

Kulturschaffenden Deutschlands unterbreitet hat und die allerseits mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde.

Die erste Voraussetzung dafür besteht darin, daß wir eine Massenkulturbewegung schaffen und daß wir gemeinsam vor allem mit den Gewerkschaften und der Freien Deutschen Jugend alles unternehmen, um die Kultur zu einem leidenschaftlichen Anliegen aller Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, der werktätigen Bevölkerung vor allem, werden zu lassen. Es kann nicht die Rede davon sein, daß wir unsere künstlerischen Leistungen in dem Maße steigern, wie es notwendig ist und wie es im Interesse der Verteidigung der Einheit der deutschen Kultur ist, wenn es uns nicht gelingt, unsere werktätige Bevölkerung mit den besten kulturellen Schätzen unseres Volkes vertraut zu machen und sie selber schöpferisch mit zu beteiligen an der Hervorbringung neuer künstlerischer Leistungen.

Wir bitten - ich sage es zweimal —, wir bitten herzlich, von ganzem Herzen bitten wir die Gewerkschaften, die Freie Deutsche Jugend, ihre bisherige Kulturarbeit zu überprüfen, wobei es selbstredend ist, daß auch wir, die Kulturschaffenden, selber alles das überprüfen, was wir auf kulturellem Gebiet geleistet oder nicht geleistet haben. Jedenfalls gilt es unverzüglich alle Maßnahmen zu treffen, um in kürzester Frist entscheidende Erfolge auf dem Gebiet der kulturellen Massenarbeit aufweisen zu können.

Das Gefühl des Aufeinander-Angewiesenseins in dieser großen nationalen, kulturellen Sache unseres Volkes muß so begeisternd wirken, daß alle bürokratischen Hemmungen, privaten Eifersüchteleien, wie wir sie noch häufig zwischen den Verbänden und ihren Funktionären vorfinden, vor sich selber lächerlich und unwirksam werden. Denn wie auch können wir daran denken, das Land, die Dörfer mit hochqualifizierten Arbeitskräften zu versehen, wenn wir nicht gleichzeitig das kulturelle Niveau des Dorfes heben!

Die zweite Voraussetzung, unsere künstlerischen Leistungen zu erhöhen, erscheint mir, ständige Kritik und Selbstkritik zu entwickeln. Es geht nicht an, daß ab und zu einmal eine Kritik „los-gelassen“ wird und daß man im übrigen gerade auf diesem Gebiet nicht das Prinzip einer exakten Wissenschaftlichkeit verwirklicht, wie es Genosse Walter Ulbricht für alle anderen Gebiete unseres Lebens schon des öfteren gefordert hat. Wir brauchen eine systematische Kritik. Es sollte unsere Partei und das Zentralorgan unserer Partei⁹